

# Hebammenverband warnt: „Es ist fünf nach zwölf“

Landesvorsitzende Jutta Eichenauer: Politik ist gefordert

**Baden-Baden – Die Situation spitzt sich drastisch zu, sagt Jutta Eichenauer, Vorsitzende des baden-württembergischen Hebammenverbands, zu Hebammenversorgung und zunehmenden Kreißsaalschließungen im Land. Vor- und Nachsorge könne teilweise nicht mehr gewährleistet werden, beobachtet sie und schlägt Alarm, sieht sie doch einen Hebammen-Notstand auf das Land zukommen, wenn sich an den Rahmenbedingungen nicht einiges ändert, wie sie im Gespräch mit BT-Redakteurin Anja Groß unterstreicht. Im Oktober will Eichenauer bei einem Gespräch mit Sozialminister Manfred Lucha (Grüne) für die Anliegen der Hebammen werben: Anderer Personal-schlüssel in den Kliniken, bessere Bezahlung, flächendeckend Hebammenkreißsäle und Geburtshäuser für risikolose Geburten im Land und vor allem das Herauslösen von Geburten aus dem jetzigen Abrechnungssystem der Krankenkassen.**

**BT:** Frau Eichenauer, wie lautet Ihre Diagnose der aktuellen Situation?

**Jutta Eichenauer:** Es ist fünf nach zwölf. Die meisten Kinder kommen in Baden-Württemberg in Krankenhäusern zur Welt. Aber es schließen immer mehr Kreißsäle entweder vorübergehend aufgrund von Personalengpässen oder ganz aus wirtschaftlichen Gründen bzw. Personalengpässen – 32 seit 2015 in Deutschland haben wir gezählt. Gab es 1991 noch 1186 Krankenhäuser mit Geburtshilfe, waren es 2014 nur noch 725. Dies bedeutet einen Rückgang um rund 40 Prozent. Dadurch haben Frauen weitere Anfahrtswege und Kreißsäle, die sowieso schon Personalengpässen haben, bekommen noch mehr Arbeit. Es gibt zudem viele Kolleginnen, die aufhören, weil sie aufgrund der Arbeitsüberlastung nicht mehr können. Aufgrund der Personalengpässe werden die Frauen noch früher entlassen. Die reguläre Verweildauer beträgt drei Tage, Frauen werden aber oft schon früher entlassen, auch nach einem Kaiserschnitt. Das bedeutet, dass der Andrang bei den Freiberuflern steigt. Zudem spüren wir den Anstieg der Geburtenzahl unter anderem auch durch geflüchtete Familien – das ist ein Teufelskreis.

**BT:** Der Hebammenverband hat im Frühsommer eine Umfrage zur Hebammenversorgung im Land gestartet. Warum?

**Eichenauer:** Nachdem die Politik seit Jahren unserer Forderung nach der Erhebung belastbarer Zahlen nicht nachgekommen ist, haben wir das Thema selbst in die Hand genommen. Unser Ziel ist es, mit dem Umfrageergebnis, das bis Ende September vorliegen dürfte, im Oktober in ein Gespräch mit Landessozialminister Manfred Lucha beziehungsweise der Staatssekretärin Mielich über die aktuelle Situation und bessere Rahmenbedingungen zu gehen.



Jutta Eichenauer. Foto: pr

**BT:** Was wollen Sie Herrn Lucha denn mit auf den Weg geben?

**Eichenauer:** Wir sollten miteinander gucken, wie der Hebammenberuf attraktiv bleibt. Das steht und fällt mit einer sicheren Bezahlung, denn aktuell könnte eine Frau davon nicht alleine ihre Familie ernähren. Und es steht und fällt mit den Arbeitsbedingungen. Letzteres steht auch bei einer Umfrage unter den Klinik-Kolleginnen an erster Stelle der Wunschliste. Denn diese können wegen der vielen hebammenfremden Arbeiten ihr Handwerk derzeit gar nicht so ausüben, wie sie es gerne möchten, nämlich mit einer persönlichen Betreuung der Frau. Dafür bleibt oft nicht ausreichend Zeit.

**BT:** Woran liegt das?

**Eichenauer:** Zum einen haben sich die Aufgaben deutlich verändert, zum anderen sind die sogenannten Personalanhaltszahlen von Beginn der 90er Jahre, die von einer Mindestbesetzung ausgehen. Diese müssen dringend den heutigem

Arbeitsaufwand in einem Krankenhaus angepasst werden. Wir wünschen uns eine Qualitätsbesetzung und nicht mehr nur eine Mindestbesetzung.

**BT:** Was bedeutet die geschilderte Situation für die Gebärenden?

**Eichenauer:** Die sind alleine gelassen. Viele rufen hier beim Landesverband weinend an, weil sie keine Hebamme finden für die Geburtsvorbereitungskurse oder Schwangerenvorsorge. Sie finden dann natürlich einen Platz in der Klinik zum Gebären, kommen aber oft traumatisiert von der Geburt nach Hause, nicht weil die Kolleginnen schlechte Arbeit leisten, sondern weil sie eben alleingelassen sind. Das schreckt ab, ein zweites Kind zu bekommen. Sie sind froh, dass sie und ihr Kind gesund sind.

**BT:** Das klingt jetzt aber sehr nach Schwarzmalerei.

**Eichenauer:** Wir haben dieses Problem mittlerweile flächendeckend in Baden-Württemberg – bis vor ein, zwei Jahren waren noch schwerpunktmäßig „nur“ Ludwigsburg, Karlsruhe und Stuttgart betroffen. Mittlerweile kann man es gar nicht mehr regional oder zeitlich eingrenzen wie in den Sommerferien und der Weihnachtszeit, wenn zusätzlich viele Hebammen mit schulpflichtigen Kindern verreist sind.

**BT:** Da ist jetzt guter Rat also teuer. Was tun Sie?

**Eichenauer:** Ich schreibe regelmäßig E-Mails an Politiker und wir berichten auf unserer Website, um auf die Situation aufmerksam zu machen. Ich habe das Gefühl, mit der neuen Regierung sind noch ein paar feuerreife Politiker an der Sache, die sich da engagiert hineinstürzen. Ich hoffe, dass deren Engagement für unsere Sache erhalten bleibt.

**BT:** Negative Schlagzeilen tragen sicher nicht dazu bei, dass junge Leute diesen Beruf wählen. Spüren Sie das?

**Eichenauer:** Die Ausbildungsplätze sind derzeit schon noch besetzt, wobei die Zahl der Bewerbungen sich innerhalb der vergangenen sechs bis sieben Jahre halbiert hat. Dadurch, dass wir keine Pflichtmitgliedschaft in einem Berufsverband haben, können wir



Hebamme Frauke Jünger aus Ettlingen kümmert sich in der Nachsorge um Mutter und Baby. Foto: dpa

nicht nachvollziehen, wie lange die Kolleginnen im Beruf bleiben – wir vermuten vier Jahre, und dann sind die weg. Junge Leute lernen heute auch nach sich zu schauen und Work-Life-Balance wird immer wichtiger. Viele starten mit großem Engagement in diesen Beruf und müssen dann mit Bedauern erkennen: Das packt ich nicht mein Leben lang!

## Interview

**BT:** Derzeit läuft der Prozess, die Hebammenausbildung an die Hochschule zu verorten. Wird das etwas verändern?

**Eichenauer:** Spätestens 2020 soll eine akademische Hebammenausbildung die berufsschulische Ausbildung in Deutschland ablösen, also ein Studiengang mit Bachelorabschluss. Diese Entwicklung hat ihren Ursprung in der europäischen Vereinheitlichung und der Möglichkeit der gegenseitigen Anerkennung der Ausbildungen, denn Deutschland ist eines der drei letzten von 27 EU-Ländern, in denen es keine akademische Ausbildung für den Beruf gibt. Die deutsche Ausbildung wird nicht problemlos im europäischen Ausland anerkannt. Außerdem kommen wir so heraus aus der Bildungssackgasse durch ganz andere Aufstiegschancen. Vielleicht bietet das wieder mehr Möglichkeiten, junge Frauen oder auch Männer in den Beruf zu holen.

**BT:** Und damit auch bessere Verdienstmöglichkeiten?

**Eichenauer:** Davon ist bisher gar nicht die Rede. Es wird an

den Gesetzesvorschlägen für 2019 gearbeitet. Man wird sehen, was da drin steht und wie die Lesungen verlaufen. Die Vergütung wird an andere Stelle verhandelt.

**BT:** Wie ließe sich das Blatt denn wenden?

**Eichenauer:** Ich denke, Geburten müssten aus dem jetzigen Abrechnungssystem herausgenommen werden, sonst wird sich da nicht viel ändern. Geburten werden durch bestimmte Pauschalen vergütet, das heißt je aufwendiger/pathologischer der Fall ist, desto mehr Geld erhält die Klinik. Natürliche Geburtsverläufe, die viel Zeit, aber wenig technische Intervention verlangen, spülen vergleichsweise wenig Geld in die Kassen der Kliniken. Da steht ganz klar betriebswirtschaftliches Denken dahinter. Krankenkassen sind vorrangig darauf aus, ihre Ausgaben zu verringern und die Klinikbetreiber darauf, ihre Erträge zu steigern. Diese Zentralisierung scheint politisch gewollt zu sein, also große Kliniken mit Level-1-Zentren zu schaffen und kleine, unrentable Häuser zu schließen.

**BT:** Wo müsste der Weg in Sachen Geburtshilfe also hingehen?

**Eichenauer:** Für eine gute Geburtshilfe in Baden-Württemberg wäre eine flächendeckende Versorgung des Landes mit Geburtshäusern wichtig für die Frauen, die vollkommen risikolos entbinden können. Oder die Implementierung von Hebammen-Kreißsälen in den großen Kliniken, wo Hebammen autonom die Geburtshilfe

leisten und es eine zugesicherte 1:1-Betreuung gibt. Wir haben schon drei solcher Hebammen-Kreißsäle in Baden-Württemberg, bräuchten aber mehr. Außerdem wäre es wichtig, Kolleginnen zu stärken, die Hausgeburten betreuen, um damit die gesetzlich verordnete Wahlfreiheit der Frau zu erfüllen. Die Level-1-Häuser brauchen wir schließlich für die Maximalversorgung bei Risikoschwangerschaften und -geburten.

**BT:** Und was können Betroffene tun?

**Eichenauer:** Trommeln – vor allem auch in der Kommunalpolitik. Im Moment habe ich von der dritten Politikerin gehört, die selbst betroffen ist. Persönliche Betroffenheit bewirkt natürlich immer mehr. In den kommunalen Gesundheitskonferenzen wäre es vielleicht angebracht, auch mal zu überlegen, wie man Hebammen in die Kommunen holen kann. Das gehört zu guten Rahmenbedingungen für junge Familien. Der Karren ist im Dreck und wir müssen jetzt mal anfangen, ihn rauszuziehen.

## Zur Person

**Jutta Eichenauer** (56), Hebammenexamen 1983, Zusatzausbildung zur Lehrerin für Hebammenwesen, seit 2012 Landesvorsitzende des Hebammenverbands Baden-Württemberg. Eichenauer arbeitet als freiberufliche Hebamme in Backnang (Rems-Murr-Kreis).

## Grüne: Sandra Detzer will in Landesvorsitz

Parteitag wählt im November

**Stuttgart (lsw) – Die Politologin und Volkswirtin Sandra Detzer will Landesvorsitzende der Grünen werden. Die 36-Jährige bewirbt sich um die Nachfolge von Thekla Walker, die als Abgeordnete in den Landtag wechselte und den Landesvorsitz deshalb aufgibt. Detzer sagte, sie wolle mit den Grünen Impulse für gutes Regieren im Südwesten geben. Inhaltlich will Detzer vor allem dazu beitragen, dass es sich im ländlichen Raum gut leben lässt. Zudem will sie sich für nachhaltiges Wirtschaften einsetzen. Detzer stellt sich beim Parteitag im November in Schwäbisch Gmünd zur Wahl – als Co-Chefin zu Oliver Hil-**



Sandra Detzer. Foto: pr

denbrand, der für den linken Parteiflügel steht. Detzer wird dem realpolitischen Flügel zugerechnet. Sie ist bislang parlamentarische Beraterin für die Landtagsfraktion.

## Aufgespießt

Auf Diebestour statt ins Gericht

**Bad Säckingen (lsw) – Statt zu seiner Gerichtsverhandlung wegen Diebstahls vor dem Amtsgericht Waldshut-Tiengen zu erscheinen, ist ein 40-Jähriger lieber wieder auf Beutezug gegangen. Polizisten, die den Mann zur Vorführung festnehmen sollten, entdeckten ihn am Bahnhof in Bad Säckingen – in Begleitung einer Frau. Die 48-Jährige habe freiwillig ein T-Shirt rausgerückt, an dem noch das Preisschild hing, teilte die Polizei mit. Das Shirt habe er als Liebesbeweis gestohlen, beteuerte der Mann. Es darf jedoch bezweifelt werden, dass der Richter das als milderen Umstand werten wird.**

## KIT schließt Institute

Geplanter „Leerzug“ wegen hoher PCB-Werte vorgezogen

**Karlsruhe (win) – Unerwartet hohe Schadstoffkonzentrationen in der Atemluft haben dafür gesorgt, dass am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) ab sofort mehrere Institutsgebäude nicht mehr genutzt werden dürfen. In Gebäuden östlich des Schlossplatzes lag der Gehalt an polychlorierten Biphenylen (PCB) über dem Interventionswert von 3000 ng pro Kubikmeter. Der für Herbst ohnehin vorgesehene Umzug wurde deshalb jetzt vorgezogen. PCB gilt als krebserregend und ist seit 2001 weltweit verboten.**

Bereits im vergangenen Jahr war bei Messungen in den vier Gebäuden, in denen 150 Büros von Mitarbeitern der Fakultät Wirtschaftswissenschaften und

Teile der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften untergebracht sind, erhöhte PCB-Belastungen in der Atemluft festgestellt worden. Als Ursache wurden Deckenplatten, sogenannte Wilhelmi-Platten, ermittelt. Da die gemessenen Werte keine Sofortmaßnahmen erforderten, wurde zu nächst lediglich angeordnet, dass die betroffenen Räumlichkeiten häufiger nass gereinigt und gelüftet werden sollten. Ab Oktober sollte die Sanierung beginnen.

Im August gingen die Schadstoffwerte dann aber aufgrund der hohen Temperaturen deutlich nach oben. Seit Anfang des Monats sind daher die Gebäude geschlossen, Mitarbeiter und Studierende haben keinen

oder nur stark eingeschränkter Zugriff auf die Fakultätsbibliothek oder die Unterlagen an ihrem Arbeitsplatz. Der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) machte das jetzt öffentlich.

Laut KIT-Pressestelle erfolgte die jetzige Räumung der Gebäude, wie auch die zuvor schon geplante Sanierung, aus eigenem Antrieb und aus Vorsorgegründen. Die Mitarbeiter wurden jetzt ins Homeoffice entlassen. Infos, dass sich Schwangere in den Gebäuden aufgehalten haben könnten, gibt es nicht. Stillenden Müttern war aus Vorsorgegründen schon zuvor geraten worden, ihren Aufenthalt in den Räumlichkeiten auf das Nötigste zu beschränken.